

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 43 (1965)
Heft: 2

Artikel: Inocybe phaeoleuca Kühner
Autor: Furrer-Ziogas, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-937434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Romagnesi (in litt.) wies auf gewisse Unterschiede hin, die sich bei einem Vergleich mit der Diagnose bei Fries ergeben. In den «Icones selectae» ist *venustissima* abgebildet. Hierauf hat Neuhoﬀ aufmerksam gemacht. Der Pilz zeigt dort kräftigeren Wuchs und schön gekerbten Hutrand. Solche Exemplare konnten aber in Stuttgart 1963 auch gefunden werden. Als Fundort wird der Botanische Garten von Uppsala angegeben, in welchem die Art in Abiesnadeln gewachsen sei. Die Bedeutung dieser Angabe wird abgeschwächt eben dadurch, daß es sich um einen künstlichen Standort gehandelt haben dürfte, an dem vielleicht auf die anderen Gewächse in der Nähe nicht genügend geachtet worden sein könnte. Romagnesi möchte den Pilz eher in die Verwandtschaft der *Omphalia chrysophylla* stellen. Habituell gehört er dort kaum hin. Der volle, wenn auch schwächliche Stiel ist keinesfalls als röhrig zu bezeichnen. Andererseits befriedigt die Zuteilung zu *Hygrophoropsis* nicht ganz, da der anfangs deutlich etwas klebrige Hut und der seidige bis fast filzige Hutrand des jungen Pilzes ihm eine Sonderstellung verleihen.

Die erste Mitteilung über diese höchst bemerkenswerte Art erfolgte in der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde 1953 unter dem vorläufigen Namen *Clitocybe bella*. In der Deutschen Zeitschrift für Pilzkunde, 1958, wurde sie dann genauer beschrieben und als *Clitocybe* (bzw. *Hygrophoropsis*) *venustissima* Fr. bestimmt. Neue Funde sind bis 1960 von keiner Seite gemeldet worden. Es handelt sich also um eine sehr seltene, vielleicht eingeschleppte Art, deren Heimat festzustellen von besonderem Interesse wäre.

Inocybe phaeoleuca Kühner

Von C. Furrer-Ziogas, Basel

Dem Namen *I. phaeoleuca* Kühner begegnen wir erstmals in der «Flore analytique des champignons supérieurs» von Kühner & Romagnesi, 1953, S. 223. Da die sehr knapp gehaltene Diagnose keine sichere Bestimmung erlaubt, war es verdienstvoll, daß der Autor zwei Jahre später eine ergänzende Beschreibung mit Habitus-Skizzen publizierte. (1955, Compléments à la Flore Analytique – *Inocybe leiosporés cystidiés*, S. 45.) Trotzdem hält es auch so noch sehr schwer, diese Art richtig zu interpretieren, weil eine farbige Abbildung fehlt. Ich hoffe deshalb, daß die vorliegende Beschreibung und in erster Linie die Farbtabelle zur Erleichterung der Bestimmung beitragen werden.

Boursier & Kühner (in BSMF 1928, «Les *Inocybes goniosporés*») unterscheiden erstmals die beiden Sektionen *Cortinatae* und *Marginatae* bei den höckerigsporigen Rißpilzen. Das Hauptkriterium, nämlich das Vorhandensein echter Cystiden auf der ganzen Stiellänge oder nur an der Stielspitze, wurde von Kühner später auch für die systematische Gruppierung bei den glattsporigen *Inocyben* benutzt. Der Autor betont verschiedentlich, daß diese Unterteilung lediglich taxonomischen Wert hat und nicht etwa als Versuch zur Aufstellung einer natürlichen Ordnung zu verstehen ist. Aus eigener Erfahrung kann ich bestätigen, daß die Verteilung der Stielzystiden meistens rasch und sicher festgestellt werden kann. Gerade bei den glattsporigen Arten, welche so verzweifelt wenig brauchbare Merkmale aufweisen, bilden die Caulocystiden oft den ersten Fingerzeig.

I. phaeoleuca ist ein robuster Glattsporer aus der Gruppe mit nicht rosaüberhauchtem, auf der ganzen Länge mit Cystiden überkleidetem Stiel. Kühner führt hier noch die verwandten Arten *I. terrifera* K., *I. albidodisca* K., *I. Pelargonium* K., *I. abietis* K. und *I. Vaccina* K. auf.

Nachstehend die detaillierte Beschreibung von *Inocybe phaeoleuca* Kühner, nach meinen drei Ernten der Jahre 1958–1960:

Hut: erst halbkugelig, dann ausgebreitet-stumpfgebuckelt, Rand einreißend und wellig, bei Trockenheit aufschirmend. Farbe anfangs und auf dem Scheitel durch eingewachsenen Schleier schmutzig-weißlich, alsdann umbrabraun oder gegen gebrannte Siena, Scheitel dunkler und mit Erde verkrustet, trocken fast glänzend; glatt-feinfaserig, Scheitel manchmal würfelig oder felderig aufreißend, zwischen den Fasern das helle Hutfleisch entblößend. Durchmesser 30–55 mm. Keine Cortina beobachtet.

Lamellen: fast gedrängt, L. 50–55, l. 3, ausgebuchtet-angewachsen, ziemlich breit, Schneide ganz; erst ganz weiß, dann ockerlich, zuletzt schmutzig lehmockerfarbig, trotz dunklem Sporenstaub nicht braun.

Stiel: robust, eher kurz, von Spitze bis Basis kleiig überpulvert, auch wenn ausgewachsen; zylindrisch gleichmäßig oder gegen Basis leicht verdickt; reinweiß, nur bei Berührung gilbend oder bräunend; 2–4 cm lang, 7–10 mm dick.

Fleisch: im Hut hart und kompakt, im Stiel faserig; unveränderlich weiß.

Geruch und Geschmack: spermatisch-säuerlich, dann harnartig, geschmacklos.

Sporen: mandelförmig, Hilum ausgeprägt, glatt, im Exsikkat stets mit großem Öltropfen, Staub umbrafarbig (Kategorie *I. fibrosa*), Größe 9–11/6,5–7 μ .

Basidien: keulig, 4sporig.

Cystiden: spindelig-bauchig, dickwandig und meist mit Schopf, an Wand und Schneide zahlreich, $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{2}$ eingesenkt; Größe im Mittel 55–65/12–18 μ .

Bekleidung: Hut-Endhyphen fädig mit vielen Schnallen, 2–5 μ dick. Stiel von Spitze bis Basis mit echten, meistens etwas verbogenen, dickwandigen und zum Teil geschopften Cystiden besetzt.

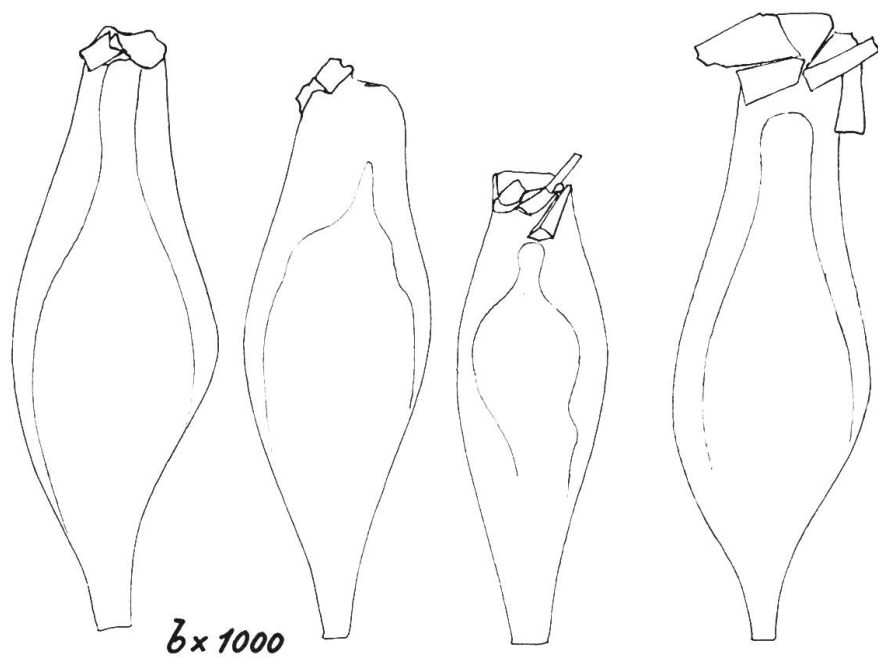
Vorkommen: Unter einer alten Buche im parkartigen Garten Grellingerstraße 16, Basel, vereinzelt oder in kleinen Gruppen auf festgetretenem Boden. Jährliche Ernten von 1958–1960, Standorte 20–30 m auseinanderliegend.

Der gleiche Pilz wurde von Dr. med. Alder an der WK-Tagung in Schleithelm auf den Bestimmungstisch gebracht, jedoch konnte der genaue Standort nicht mehr ermittelt werden. Der Fund wurde von mir als *I. terrifera* bestimmt.

Zur Beschaffenheit der Huthaut ist zu sagen, daß das felderige oder würfelige Aufreißen sicher eine reine Trockenheitserscheinung ist. Bei allen Ernten aus dem Basler Garten befanden sich ein oder mehrere Exemplare mit diesem Scheitel. Nun handelt es sich jedoch um nackten, festgetretenen Boden, welcher jeweils schon nach zwei Tagen ohne Regen bis in eine Tiefe von 5 cm ausgetrocknet ist. Dieser Standort muß als außergewöhnlich wasserarm bezeichnet werden. Trotzdem darf *I. phaeoleuca* K. deshalb nicht zu den xerophilen Rißpilzen gerechnet werden.

Unter welchem Namen die Art bei älteren Autoren zu suchen wäre, ist schwer zu sagen. Es ist eigenartig, daß Cooke, Bresadola, Ricken, Konrad et Maublanc, Lange usw. überhaupt keine *Inocybe*-Arten beschreiben, welche mit Sicherheit der Gruppe 5 bei R. Kühner angehören. Bei Heim («Le Genre *Inocybe*») ist es natürlich möglich, *I. phaeoleuca* bei der Sammelpezies *I. Brunnea* ss. Heim unterzubringen.

Persönlich habe ich den auf der Tafel abgebildeten *I. phaeoleuca* K. lange Zeit als *I. terrifera* K. bestimmt. Ich bin auch heute noch nicht überzeugt, daß diese beiden Arten tatsächlich verschieden sind. Nachdem allerdings R. Kühner (laut kürzlicher brieflicher Mitteilung) die beiden als sicher verschieden betrachtet, muß deren vermeintliche Identität bei künftigen Ernten noch besser studiert



werden. Als Hauptdifferenz wäre wohl die Hutfarbe zu betrachten. Diese ist bei *I. phaeoleuca* K. ockerbraun bis kastanienbraun und bei *I. terrifera* K. strohgelb bis ockergelbbraun. Dies allerdings mit der Einschränkung, daß sich *I. terrifera* K. auch oft viel dunkler, nämlich ockerbraun bis schmutzig braun, präsentiert. Nachdem R. Kühner erwähnt, daß *I. terrifera* K. an *I. serotina* im Sinne von Heim und Lange erinnere, muß wohl tatsächlich eine wesentliche Differenz im Aussehen bestehen. *I. serotina* gemäß Lange («Flora Agaricina Danica», T.111) und Heim («Le Genre *Inocybe*», Photo T.XXXV) ist mir aus den Dünen von Westen Schouwen (Holland) sehr gut bekannt. Eine makroskopische Verwechslung zwischen *I. phaeoleuca* K. und *I. serotina* ss. Heim und Lange scheint mir unmöglich. Wenn also zwischen *I. terrifera* und *I. serotina* äußerliche Ähnlichkeit besteht, so müssen *I. terrifera* und *I. phaeoleuca* tatsächlich verschieden sein. Dies geht leider aus den Beschreibungen bei Kühner nicht mit der nötigen Deutlichkeit hervor. Eine gute Farbtafel auch von *I. terrifera* K. wäre also ebenfalls wertvoll.

Wichtigste konsultierte Literatur:

Boursier & Kühner, in Bull.Soc.Myc.France, 1928/32.

Heim, R., Le Genre *Inocybe*, 1931.

Kühner, R., in Bull.Soc.Myc.France, 1933.

Kühner & Romagnesi, Flore Analytique, 1953.

Kühner, R., *Inocybe* Leiosporés Cystidiés, 1955.

Une nouvelle station de *Phallo-gaster saccatus* Morgan en Suisse

Par Charles Poluzzi, Genève

Ce champignon singulier provenant du continent nord-américain, a été trouvé la première fois en Suisse à Köniz en 1942 par Monsieur Nyffeler de Berne. Son apparition fut aussitôt signalée par l'éminent mycologue A. Knapp[1]. Quatre ans plus tard, soit en 1946, E. Rahm de Coire, annonce une seconde apparition dans la région d'Arosa[2]. Et voici qu'une troisième station nous est révélée en Suisse romande par Monsieur et Madame Fred Steffen, pharmaciens à Genève.

Le lieu de la découverte est situé dans le canton de Vaud, au-dessus de Bonvillars près de Grandson, précisément à La Coudre.

Monsieur et Madame Steffen, membres de la Société mycologique de Genève, chercheurs infatigables et persévérants, ont eu la généreuse idée de nous faire partager leur joie, en apportant à la séance de leur société, le 25 mai 1964, plusieurs exemplaires de ce champignon voyageur. Ce fut une surprise générale. Les champignons avaient été récoltés la veille, soit le 24 mai 1964.

En mycologues avertis, Monsieur et Madame Steffen en laissèrent prudemment une série sur le lieu d'élection du champignon. Leur ayant exprimé le désir de voir les champignons sur place, nous nous sommes rendus à La Coudre le jeudi 28 mai.

Voici ce que nous avons pu observer sur l'emplacement déjà exploré.

Presque en bordure d'un sous-bois en pente, sous un vieux hêtre, est une dépression comblée de détritux végétaux de toutes sortes, feuilles mortes, fâines, bois mort ou fusé.